



Eichhörnchen – Vergessliche Gärtner

Eichhörnchen (*Sciurus vulgaris*) sind faszinierende Tiere. Die Nager mit dem buschigen Schwanz sind hervorragende Sprinter und Kletterer und können mit einem Satz bis zu zwei Meter weit springen. Sie leben in Wäldern, sind aber auch in unseren Dörfern und Städten weit verbreitet. Jetzt im Herbst sind sie besonders aktiv: Es gilt, die Vorräte für den Winter anzulegen.

Seite 2



Bild: Deutsche Wildtier Stiftung

Bär-Mensch-Koexistenz neu gedacht

Das Thema Grossraubtiere polarisiert. Am Beispiel des Apennin-Braunbären wurde ein partizipatives Modell entwickelt, welches das Zusammenleben von Mensch und Bär unterstützen soll. Das Modell kann mit Anpassungen und weiteren Datenquellen auch in anderen Regionen Europas sowie für weitere Grossraubtiere genutzt werden.

Seite 2

Wildschweine trotzen durch Thermoregulierung dem Klimawandel

Im Laufe der Evolution haben sich Wildschweine (*Sus scrofa*) weltweit verbreitet und werden in dieser Hinsicht nur vom Menschen und dessen Dauerbegleitern Maus (*Mus musculus*) und Ratte (*Rattus norvegicus*) übertroffen. Wesentlicher Faktor der hohen Anpassungsfähigkeit auf unterschiedlichste Umweltbedingungen ist die ausgeprägte Fähigkeit der Wildschweine zur Regulierung ihrer Körpertemperatur. Laut einer soeben veröffentlichten Studie des Forschungsinstituts für Wildtierkunde und Ökologie (FIWI) der Veterinärmedizinischen Universität Wien könnte dadurch der globale Klimawandel für Wildschweine nur geringe Auswirkungen haben..

Seite 2

Weitere Inhalte

Wolfsrudel im Schweizerischen Nationalpark	3
Luchs auf Wanderung	3
Umgesiedelter Luchs «Sofia» in Österreich gewildert	3
«Das Wild frisst Baumarten, die wir für die Zukunft benötigen»	4
Wo Rothirsche die Landschaft pflegen	4
Fledermäuse meiden Solarparks	4
In der Schweiz ist für viele Arten fünf vor zwölf	5
Warum die Tropen so artenreich sind	5
Fischotter-Nachwuchs im Natur- und Tierpark Goldau	5
Schweizerischer Nationalpark erhält Award in Berlin	5
Kleiner Steinschmätzer in grossen Höhen unterwegs	6
Baggern für die Uferschwalben	6
Die Bartgeier breiten sich weiter aus	6
Haussperlinge sind intelligent	6
Großer Amerikanischer Leberegel im Böhmerwald	7
Neu im Tessin: Die Palmenmotte breitet sich aus	7
Invasive Arten verursachen Milliarden Dollar Kosten	7
Neuigkeiten der SGW	8
Neue Fauna Focus Ausgaben	10
SWIS selection	11
Quiz Wildtierwissen + Kurzmitteilungen	12
Auflösung Quiz Wildtierwissen + Agenda	13

Offizielles Informationsorgan der SGW



Schweizerische Gesellschaft für Wildtierbiologie
Société suisse de Biologie de la Faune
Società svizzera di Biologia della Fauna

Das CH-Wildinfo kann kostenlos abonniert werden unter

www.wildtier.ch/projekte/chwildinfo/abonnement

Eichhörnchen – Vergessliche Gärtner

Im Herbst werden die Vorratskammern für den Winter gefüllt. Nicht alle finden die rotbraunen Nager wieder – und sorgen so für neues Grün im nächsten Frühling.

Während der nahrungsarmen Monate verbringen sie viel Zeit im Kobel und drosseln ihre Körperfunktionen, um Energie zu sparen. Meist geht das Eichhörnchen in den Morgen- oder Vormittagsstunden auf Nahrungssuche, legt dann eine Pause ein und huscht am Nachmittag noch einmal nach draußen. Die Nacht verbringt es im Nest. Eichhörnchen halten also keinen Winterschlaf. Anders als zum Beispiel Igel oder Gartenschläfer fressen sie sich nur wenig Winterspeck an. Stattdessen legen sie jetzt im Herbst Nahrungsdepots an. Dafür sammeln sie

Baumfrüchte wie Eicheln und Bucheckern, Samen von Hainbuche, Fichten- und Kiefernzapfen oder auch Walnüsse. Ihre Ausbeute verbuddeln sie in kleinen Erdlöchern, Blumenkübeln und Gemüsebeeten oder sie stecken sie unter Rinden und in Mauerritzen. Im Winter bedienen sich die Hörnchen aus ihren Depots. Die meisten finden sie mit ihrem guten Geruchssinn wieder. Aber oft spüren sie nicht alle Vorräte wieder auf – und dann sprießt im Frühling ein neuer Schössling aus der Erde. So sorgen Eichhörnchen für eine Verbreitung von Pflanzensamen, was ihnen den Namen vergessliche Gärtner eingebracht hat.

🌟 <https://www.deutschewildtierstiftung.de/aktuelles/das-eurasische-eichhoernchen/>

Wildschweine trotzen durch Thermoregulierung dem Klimawandel

Evolutionär stammt das Wildschwein von warmen Inseln in Südostasien, ist heute aber auf allen Kontinenten, außer in der Antarktis zu finden. Nahe liegend wäre es, diesen Siegeszug auf die steigenden Umwelttemperaturen zurückzuführen.

Wildschweine zeigen hohe Resilienz gegenüber Temperaturunterschieden

„Wir fanden heraus, dass die thermoneutrale Zone im Sommer etwa 6 bis 24°C beträgt. Im Winter liegt die thermoneutrale Zone bei 0 bis 7°C. Zudem ist der Anstieg

der Herzfrequenz und des Energieverbrauchs bei Kälte vergleichsweise gering“, so Studien-Erstautor Thomas Ruf vom Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie (FIWI) der Vetmeduni. „Dieser relativ geringe Anstieg des Energieverbrauchs bei Kälteexposition stellt das Wildschwein in die Reihe der arktischen Tiere, wie z. B. des Eisbären, während tropische Säugetiere ihren Energieverbrauch um ein Vielfaches erhöhen. Andererseits war die Reaktion der von uns untersuchten Wildschweine auf hohe Umgebungstemperaturen zu allen Jahreszeiten schwach.“

🌟 www.vetmeduni.ac.at/universitaet/infoservice

Bär-Mensch-Koexistenz neu gedacht

Das Zusammenleben zwischen Menschen und Wildtieren wird immer angespannter. So auch in Italien, wo weniger als 200 Braunbären in drei getrennten Populationen leben. Um die Mensch-Bär-Koexistenz zu unterstützen, haben Forschende die Bedürfnisse von Menschen und Bären in der Region rund um den Nationalpark Abruzzen, Latium und Molise in einem Modell erfasst und auf einer Karte abgebildet.

Die Bärenperspektive wird unter anderem repräsentiert durch Faktoren wie geeigneter Lebensraum und

Wanderkorridore, aber auch, ob attraktive menschengemachte Nahrungsressourcen vorhanden sind (z.B. nicht bärensichere Abfallentsorgung, Obstgärten oder Nutztierhaltungen). Dies beeinflusst die Wahrscheinlichkeit, dass Bären in und um Siedlungen auftreten können. Das Modell erfasst zudem Bedrohungen für Bären (z.B. nicht eingezäunte Strassen- und Eisenbahnabschnitte oder Gebiete, die durch Touristen und Touristinnen stark gestört werden).

🌟 https://biodiversitaet.scnat.ch/publications/search_details?id=2117

Wolfsrudel im Schweizerischen Nationalpark nachgewiesen

Im Schweizerischen Nationalpark ist der erste Nachweis eines Wolfsrudels gelungen. Bilder von Kamerafallen im Ofenpassgebiet zeigen mindestens vier Jungtiere. Es ist der erste Nachweis eines Wurfs im Engadin seit über hundert Jahren.

Die ersten Hinweise auf die Präsenz von jungen Wölfen waren zerstörte Insektenfallen, die deutliche Verbisspuren aufwiesen. Daraufhin installierten Forschende im Schweizerischen Nationalpark (SNP) mehrere Kamerafallen, um die Verursacher zu identifizieren. Die Bilder zeigen nun einwandfrei, dass junge Wölfe am Werk waren. In der gleichen Gegend wurden in letzter Zeit auch von Wölfen gerissene Hirsche und Gämsen festgestellt.

📌 <https://www.nationalpark.ch/de/about/mediencorner/medienmitteilungen/medienmitteilungen-2023/wolfsrudel-im-schweizerischen-nationalpark-nachgewiesen/>



Bild: Schweizerischer Nationalpark, nationalpark.ch

Luchs auf Wanderung

Die aussergewöhnliche Wanderung

Bei B866 handelt es sich um ein im Jahr 2020 erstmals in der Schweiz nachgewiesenes Luchsmännchen. Auf dem ersten von ihm aufgenommenen Fotofallenbild ist bereits ein subadultes oder adultes Tier zu sehen. Deshalb kann davon ausgegangen werden, dass B866 heute mindestens vier Jahre alt ist. Seitdem wurde er an verschiedenen Orten in den Kantonen Freiburg und Waadt nachgewiesen. Generell haben Luchse, insbesondere die Weibchen, ein eher konservatives Ausbreitungsmuster und es fällt ihnen schwer, Lebensraumbarrieren zu

überwinden. Dennoch können sich einige Luchse, insbesondere Männchen, sogenannte Kuder, in andere Populationen ausbreiten, was aus Sicht der genetischen Vielfalt wichtig ist, aber ein eher seltenes Ereignis darstellt. Die Abwanderungsdistanzen betragen in der Schweiz laut Fotofallen-Bildern zwischen 16 und 75 km (siehe «50 Jahre Luchs in der Schweiz»). Die Gefahren auf den Wanderungen sind gross, so kommen rund die Hälfte der abwandernden Luchse ums Leben. Meist ist der Strassenverkehr oder eine Krankheit die Ursache.

📌 <https://www.kora.ch/de/aktuell/luchs-auf-wanderung-610>

Umgesiedelter Luchs «Sofia» in Österreich gewildert

Anfangs März 2023 wurde die Luchsin «Sofia» im Kanton Jura im Bezirk Delémont gefangen und in eine Quarantänestation gebracht. Nach einigen Wochen wurde sie nach Italien transportiert und freigelassen und wanderte kurze Zeit darauf nach Österreich ab. Rund ein halbes Jahr später wurde die Luchsin im Bundesland

Kärnten tot aufgefunden. Bei einer forensischen Untersuchung wurden Geschosspartikel gefunden: Sofia wurde gewildert. Die österreichische Polizei untersucht seither den Fall, weshalb weitere Details nicht bekannt sind. Auch der zweite Schweizer Luchs wird mittels GPS-Halsband überwacht.

📌 <https://www.kora.ch/de/aktuell/umgesiedelter-luchs-sofia-in-oesterreich-gewildert--612>

«Das Wild frisst jene Baumarten, die wir für die Zukunft benötigen»

In vielen Schweizer Wäldern und vor allem Schutzwäldern fehlt es an nachwachsenden Bäumen. Ein Grund sind Rothirsche, Gämsen und Rehe, die junge Bäume fressen oder fegen. Warum das so ist und was es mit Blick auf den Klimawandel bedeutet, erklärt Andrea Doris Kupferschmid der Eidg. Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL.

Wenn Rehe, Rothirsche und Gämsen die Triebe von jungen Bäumen oder ganze Jungbäume fressen, wird dies Wildverbiss* genannt. Die Tiere fressen aber nicht alle Baumarten gleichermassen, sondern picken sich gezielt jene heraus, die ihnen schmecken. So werden nur noch einzelne Baumarten zu grossen Bäumen. Wildverbiss kann somit langfristig zu Veränderungen in der Artenzusam-



Bild: G. Mengotti (HAFL)

mensetzung, d.h. zu einer Entmischung einzelner Baumarten, führen.

🌐 <https://www.wsl.ch/de/news/das-wild-frisst-jene-baumarten-die-wir-fuer-die-zukunft-benoetigen/>

Wo Rothirsche die Landschaft pflegen

Offenlandmanagement auf dem Truppenübungsplatz Grafenwöhr

In dem Projekt „Erhaltung von Offenlandschaften durch zielgerichtetes Flächen- und Wildtiermanagement – Integration freilebender Rothirschvorkommen in das Offenlandmanagement“, wurde der Beitrag wildlebender Rothirsche zur Pflege und Erhaltung naturschutzfachlich wertvoller Offenlandlebensräume untersucht.

Offene und halboffene Landschaften unterschiedlicher Größe und Ausprägung sind ein wichtiges Merkmal der

mitteleuropäischen Kulturlandschaft. Das vorhandene Spektrum an ökologisch wichtigen Lebensräumen und Lebensgemeinschaften wurde maßgeblich von historisch gewachsenen, extensiven landwirtschaftlichen Nutzungssystemen geprägt. Die über lange Zeit konstante Nutzung und Gestaltung durch den Menschen ist eine wichtige Basis der heute in der Kulturlandschaft vorhandenen biologischen Vielfalt.

🌐 <http://www.wildbiologie-institut.de/index.php/de/projekte/erhaltungoffenlandschaften>

Fledermäuse meiden Solarparks

An Standorten von Solarparks ist die Aktivität von sechs Fledermausarten deutlich tiefer als an benachbarten und vergleichbaren Standorten ohne solche Anlagen. Wieso die Tiere Solarparks meiden, ist (noch) nicht bekannt.

Während das Wissen zu den ökologischen Auswirkungen der Windkraft schon fortgeschritten ist, gibt es kaum Untersuchungen zu den Auswirkungen von Solarparks in der freien Landschaft. Forschende haben deshalb in Grossbritannien Fledermausüberwachungsgeräte auf 19

Solarfeldern sowie benachbarten Feldern ohne Solarpaneele (Kontrollstandort) aufgestellt. Die Paare von Solarfeldern und des jeweiligen Kontrollstandortes waren hinsichtlich Grösse, Landnutzung und Landschaftstrukturen identisch. Die Resultate zeigen, dass die Aktivität von sechs Fledermausarten an Standorten von Solarparks deutlich geringer ist als an den Kontrollstandorten.

🌐 https://biodiversitaet.scnat.ch/publications/search_details?id=2120

In der Schweiz ist für viele Arten fünf vor zwölf

Die Tier- und Pflanzenwelt der Schweiz ist unter Druck. Das zeigen die jüngsten Berichte über den Zustand der Biodiversität und die Roten Listen der gefährdeten Arten. Ihr Fazit: Wir müssen mehr tun, um die einheimischen Lebensräume und Arten zu fördern und zu schützen.

Was meinen Sie, wie viele Wildtiere gibt es weltweit noch im Verhältnis zu uns Menschen und unseren Nutztieren? Noch weniger als Sie denken: Die wild lebenden Säugetiere machen nur noch vier Prozent der gesamten Säugetier-

biomasse auf der Erde aus – von Haselmaus bis Blauwal. Die restlichen 96 Prozent gehören ganz dem Menschen und den Nutztieren. «Diese Zahl zeigt klar, wie stark wir Menschen die Ökosysteme beeinflussen und die Natur unter Druck setzen», sagt Jérôme Frei, wissenschaftlicher Mitarbeiter beim BAFU.

🌐 <https://www.bafu.admin.ch/bafu/de/home/themen/biodiversitaet/dossiers/in-der-schweiz-ist-fuer-viele-arten-fuenf-vor-zwoelf.html>

Warum die Tropen so artenreich sind

Die Biodiversität ist in den Tropen am grössten. Dass es dort heiss und feucht ist, spielt dabei eine wichtige Rolle. Aber das Klima allein kann die globale Verteilung der Biodiversität nicht gut erklären. Forschende der Eidg. Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft haben dieses Rätsel nun von einer ganz anderen Seite angepackt – und einen neuen, doppelt so wichtigen Grund identifiziert.

Tropische Lebensräume sind uralte und konnten im Lauf der Zeit unzählige Arten ansammeln. Auch beanspruchen

sie im Vergleich zu anderen Klimazonen eine besonders grosse Fläche – viel Platz, genug Kapazität und viele verschiedene Lebensräume für eine Vielzahl unterschiedlicher Arten. Als einer der wichtigsten Faktoren gilt aber ihr warmes und feuchtes Klima, in dem biologische Prozesse besonders schnell ablaufen, das weder Sommer- noch Winterpause kennt und dadurch besonders produktiv ist.

🌐 <https://www.wsl.ch/de/news/warum-die-tropen-so-artenreich-sind/>

Fischotter-Nachwuchs im Natur- und Tierpark Goldau

Am 9. Juli sind im Natur- und Tierpark drei Fischotter geboren. Die ersten zwei Monate haben die Jungtiere in der Wurfbox verbracht, wo sich Mutter Julia fürsorglich um sie gekümmert hat. In den letzten Tagen verliessen die Jungen die Box vermehrt und können nun mit etwas Glück und Geduld von den Besucherinnen und Besuchern beim Spielen beobachtet werden.

Nach einigen Jahren ohne Zuchterfolg im Natur- und Tierpark Goldau haben sich das Fischotterweibchen Julia (7) und das Männchen (12) erfolgreich fortgepflanzt. Geschützt in einer Wurfbox sind die drei Jungtiere Anfang Juli geboren. Kurz nach der Geburt zog Vater Jolo in die benachbarte Anlage ein, damit Julia die Jungtiere ohne Störungen aufziehen kann. Denn in der Natur beteiligt sich das Männchen bei den Fischottern nicht an der Aufzucht.

🌐 <https://www.tierpark.ch/ueber-uns/medien/>

Schweizerischer Nationalpark erhält Award in Berlin

Anlässlich des Symposiums zur Nachhaltigkeit der Deutschen Bahn in Berlin erhält der Schweizerische Nationalpark von der Kooperation Fahrtziel Natur einen Sonderpreis für sein langjähriges Engagement zur Förderung der nachhaltigen Mobilität in der Nationalparkregion.

Gemeinsam mit Partnern aus dem Tourismusorganisation Engadin Scuol Samnaun Val Müstair und den Verantwortlichen des Kantons für öffentlichen Verkehr durften Parkdirektor Ruedi Haller und Projektleiter Stefan Trieb eine Urkunde aus den Händen der deutschen Umweltministerin Steffi Lemke entgegennehmen.

🌐 www.nationalpark.ch/de/about/mediencorner/

Kleiner Steinschmätzer in grossen Höhen unterwegs

Für viele Vögel hat der Zug in die afrikanischen Winterquartiere bereits begonnen. Unter ihnen befindet sich auch der in Berggebieten brütende Steinschmätzer. Auf seiner 4500 Kilometer langen Reise, die rund 30 Tage dauert, kann der kleine Vogel auf eine Höhe von über 5000 Meter aufsteigen. Dies zeigt eine neue Studie der Vogelwarte.

Eine wichtige Grundlage für den Schutz und den Erhalt von Zugvögeln sind Kenntnisse darüber, wo sich die Vögel

im Laufe des Jahres aufhalten. Dank neuartigen Geolokatoren, die den Luftdruck messen, erfuhren Forschende bei Untersuchungen zum Steinschmätzer nun mehr zu dessen Zugverhalten und den von ihm genutzten Rastgebieten. Auch zur Anpassungsfähigkeit dieses Bergvogels an das Hochgebirge enthüllten die Aufzeichnungsgeräte Erstaunliches.

📌 <https://www.vogelwarte.ch/de/news/kleiner-steinschmaetzer-in-grossen-hoehen-unterwegs/>

Baggern für die Uferschwalben

Die Uferschwalbe ist in der Schweiz stark gefährdet. Normalerweise brütet sie in sandigen Steilwänden an Flüssen. Doch weil solche hierzulande nicht mehr existieren, ist die Schwalbe auf Ersatzstandorte in Kiesgruben angewiesen. Aber auch dort bleiben Steilwände kaum lang erhalten. Etwa 40 % der Schweizer Uferschwalben brüten daher mittlerweile in speziell für sie angelegten Sandschüttungen. 2023 konnte BirdLife Schweiz zusammen mit Partnern erneut neue Brutwände anlegen. Der Fokus lag auf der Westschweiz, da dort die Uferschwalbenpopulation mittlerweile stark fragmentiert ist; im Kanton Neuenburg ist die Art seit 20 Jahren

ausgestorben, entlang des Genfersees ist sie sehr selten geworden. Eine der neuen Sandschüttungen ergänzt eine bereits bestehende und jedes Jahr gepflegte Wand bei Grandson (VD). Fast 300 Paare haben dieses Jahr dort gebrütet. In Chancy (GE) liess die GOBG, der Genfer BirdLife-Kantonverband, eine zusätzliche Sandschüttung an der Mündung der Laire in die Rhone anlegen. Weitere Projekte folgen. Für BirdLife Schweiz ist es das Ziel, im ganzen Mittelland wieder lebensfähige Bestände aufzubauen. Dabei ist es auch vordringlich, den Flüssen wieder eine natürlichere Dynamik zu verleihen.

📌 www.birdlife.ch/de/content/baggern-fuer-die-uferschwalben

Die Bartgeier breiten sich weiter aus

Die Schweiz ist um einen Bartgeier-Kanton reicher. Erstmals ist die Jungenaufzucht eines Tessiner Bartgeierpaars geglückt. Damit ist das Tessin der vierte Kanton, in dem Bartgeier wieder brüten. Die ersten erfolgreichen Bruten fanden 2007 in den Kantonen Graubünden und Wallis statt. Inzwischen gibt es in Graubünden 15 und im

Wallis 8 Territorien, die von erfolgreich brütenden Paaren besiedelt sind. Seit 2019 ist im Berner Oberland ein Brutpaar ansässig, das bis heute vier Jungtiere aufgezogen hat. Insgesamt sind in der Schweiz 163 wildgeschlüpfte Bartgeier ausgeflogen. Im gesamten Alpenraum sind es total 461 Jungtiere.

📌 <https://www.bartgeier.ch/news/die-bartgeier-breiten-sich-weiter-aus>

Haussperlinge sind intelligent

Wussten Sie, dass... Haussperlinge sehr intelligent sind? Die geselligen "Allerweltsvögel" begleiten den Menschen seit etwa 12 000 Jahren und haben in dieser Zeit einige Tricks gelernt. So wissen sie, wie sie automatische

Supermarkttüren auslösen können, und picken danach rasch an einem Brot oder Krümeln, bevor sie wieder nach draussen verschwinden.

📌 <https://www.vogelwarte.ch/de/news/haussperling-sind-intelligent/>

Der Große Amerikanische Leberegel im Böhmerwald-Ökosystem

Der Große Amerikanische Leberegel (GAL) ist ein Plattwurm, der als Endwirt verschiedene Wiederkäuer parasitiert. Während einige dieser Wirtsarten einen Befall mit dem Egel weitestgehend tolerieren, reagieren andere sehr sensibel. Auf bayerischer Seite des Böhmerwald-Ökosystems wurde der GAL erstmals im Herbst 2019 nachgewiesen. Wie sich heute die lokale Häufigkeit und die

Verteilung des Parasiten darstellen, zeigen die Ergebnisse des durch die EU geförderten INTERREG-Projekts »Risikoabschätzung für Wildtiere durch den invasiven Parasiten Großer Amerikanischer Leberegel«.

📌 <https://www.lwf.bayern.de/wildtierbiologie/wildtiermanagement/331052/index.php>

Neu im Tessin: Die Palmenmotte breitet sich aus

Die Palmenmotte, ein Falter aus Südamerika, wurde in vielen Regionen Südeuropas bereits vor einiger Zeit festgestellt, und ihre Anwesenheit im Tessin wurde diesen Sommer bestätigt. In den betroffenen Gebieten stellt die Palmenmotte eine ernsthafte Bedrohung für viele Palmenarten dar, darunter exotische Zierpalmen sowie die Europäische Zwergpalme (*Chamaerops humilis*). Letztere

ist für die Ökosysteme im Mittelmeerraum von grosser Bedeutung. Die Schäden an den Palmen werden durch die Larven verursacht, die Gänge ins Palmenherzen bohren und sich von Pflanzengewebe ernähren, wodurch die betroffenen Palmen geschwächt werden und schliesslich absterben können.

📌 <https://www.wsl.ch/de/news/neu-im-tessin-die-palmenmotte-breitet-sich-aus/>

Invasive Arten verursachen weltweit mehr als 423 Milliarden Dollar Kosten pro Jahr

Über 3500 invasive Arten schädigen die Ökosysteme weltweit. Viele davon beschleunigen das Artensterben. Invasive Arten beeinträchtigen auch die Produktion von Nahrungsmitteln, den Zugang zu sauberem Wasser und die menschliche Gesundheit. Die Folgekosten beziffert der Weltbiodiversitätsrat IPBES in einem am Montag

vorgestellten Bericht auf über 423 Milliarden Dollar pro Jahr. Dieser Wert vervierfache sich aktuell alle 10 Jahre. Die Analysen der Forschenden zeigen aber auch, dass sich die weitere Zunahme und Ausbreitung invasiver Arten und der Folgeschäden durchaus eindämmen liesse.

📌 biodiversitaet.scnat.ch/

Schwimmende Strukturen zur Unterstützung der Artenvielfalt in degradierten Küstengebieten von Seen

Ein innovatives System wurde zur Förderung der Artenvielfalt von Seeökosystemen entwickelt. Nach 5 Jahren Tests unter realen Bedingungen sind die ersten Ergebnisse ermutigend. In der Landvegetation der künstlichen Inseln wurden mehr als 40 Eier von drei verschiedenen Vogelarten (Stockente, Gebirgsstelze, Silbermöwe) gelegt. Auf dem terrestrischen Teil wurden juvenile und adulte Individuen der Erdkröte (*Bufo bufo*) beobachtet, während in den Wurzeln der Helophyten Eiablagen registriert wurden.

📌 www.ofb.gouv.fr/actualites/



Bild: www.ofb.gouv.fr

Neuigkeiten der SGW

Retraite

Résumé Retraite des Vorstands im Centro Pronatura d'Acquacalda, Bleniotal.

Vom 21. bis 22. August konnte sich der Vorstand der SGW trotz der in der Schweiz herrschenden Hitzewelle auf 1'756 Metern Höhe im Centro Pronatura d'Acquacalda, in einem kühlen und bezaubernden Winkel in den Tessiner Bergen, treffen.

Die kühlen Temperaturen ermöglichte es uns, klar und produktiv zu sein, und so konnten wir die wichtigsten Herausforderungen für 2024 effizient angehen. Im Jahr 2024 wird es grössere Veränderungen geben: sowohl im Vorstand (Wechsel des Präsidiums) als auch in der Organisation der Wildtiertage, wo thematische Exkursionen geplant sind. Die Diskussionen über Titel und

Themen der Tagung 2024 dauerten lange. Nach einem anstrengenden Nachmittag ein schöner Moment der Kreativität, weitere Informationen folgen.

Weiter wurden wiederkehrende Themen wie Organisation der CAS, ExAM-Module und Module für Tierversuche mit Säugetieren (LTK und WTK) diskutiert. Das Engagement der verantwortlichen Vorstandsmitglieder, die Erfahrungen aus den ersten beiden Jahren der verschiedenen Module und die positiven Rückmeldungen von Biolog:innen, Wildtierpraktiker:innen und Jagdbehörden bestärken die SGW, auch in Zukunft eine kontinuierliche und aktuelle Ausbildung zum Thema Wildtierversuche anzubieten.

Daminao Torriani

Rückblick auf den WTK 2

Feedback eines Teilnehmers zum ersten Kurs mit dem neuen Ausbildungs-Konzept WTK 2.

Das Modul 2, Wildtierkundekurs für Projektleitende, wurde zum ersten Mal, im Mai dieses Jahres, im Tierspital Bern abgehalten. Dieser Kurs richtet sich an Projektleitende und wurde gemeinsam von der SGW und dem FIWI entwickelt. Der Kurs und die Inhalte entsprechen den Anforderungen des Tierschutzgesetzes (TSchG) und sind sowohl vom BLV als auch vom BAFU akkreditiert.

Die Ausbildung ist in 5 Hauptthemen unterteilt:

1. Vertiefung der Rechtsgrundlagen mit Diskussionen anhand von konkreten Beispielen und Inputs zu den neuesten Anpassungen, insbesondere bei der Verwendung von Betäubungsmitteln;

2. Projektplanung, Bewilligungsverfahren und Berichterstattung;
3. Veterinärmedizinische Gesundheitsaspekte vor, während und nach dem Fang und Markierung von Wildtieren, einschliesslich der Schmerz- und Stressbeurteilung;
4. Umgang mit wissenschaftlicher Literatur «Critical reading»;
5. Integration von statistischer Versuchsplanung und Studiendesign:
Dieser theoretische Kursteil wurde mehrmals durch Diskussionen zu konkrete Fällen und individuellen Übungen aufgelockert. Dieser halbtägigen Teil ermöglichte reichlich Raum für einen Erfahrungsaustausch zwischen den Teilnehmern.

Eine angepasste Ausbildung für Personen, die mit Wildtieren in der freien Natur arbeiten, war seit mehreren Jahren überfällig. Die vermittelten Inhalte sowie die Auswahl der Referenten, welche alle über profunde Erfahrungen in diesem Themenbereich verfügen, erfüllten meine Erwartungen voll und ganz. Die Vorträge waren sehr verständlich und gut mit konkreten Beispielen angereichert. Die Referenten nahmen sich stets Zeit, auf alle Fragen ausführlich einzugehen, und die Kurse wurden mit konstruktiven Diskussionen finalisiert. Die Tatsache, dass ein Grossteil der Teilnehmenden bereits umfangreiche Erfahrungen mit dem Einfangen und dem Umgang mit

Wildtieren besitzt, oft in verschiedenen Kantonen und diversen Anwendungen, bereicherte die Gespräche im Unterricht, während den Feedbacks zu den Übungen als auch in den Pausen.

Dieses neue Konzept des Moduls 2 (WTK 2) ist sehr gut auf zukünftige Projekt- bzw. Forschungsleitende zugeschnitten, deren Fachgebiet in natürlichen Lebensräumen liegt.

Claude Fischer

Veranstaltungen 2023

Wildtierkurse

Die beteiligten Personen in einem Wildtierprojekt, das als Forschungsprojekt gilt und entsprechend einer Tierversuchs-Bewilligung der kantonalen Veterinärdienste benötigt, müssen gemäss Tierschutzausbildungsverordnung (TSchAV) eine vom Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen (BLV) anerkannte Ausbildung absolviert haben und sich regelmässig weiterbilden. Auch Personen, die Managementprojekte durchführen, müssen gemäss Vollzugshilfe des BAFU (Gerner 2018) nachweisen können, dass sie über entsprechende Fachkenntnisse der Biologie der behändigten Tiere, der gesetzlichen Anforderungen und der tierschutzgerechten Ausführung der Massnahmen verfügen.



Wahlmodul mittlere und grosse Säugetiere

Deutsch: 6.-8.11 2023, Bern + 1 Feldtag

Anmeldung und Programm:



Alle Kurse können auch als Weiterbildung besucht und angerechnet werden.

Neue Ausgaben der Artikelserie Fauna Focus

Fauna Focus - Ihre wildtierbiologische Wissensquelle von Wildtier Schweiz

Populationsdynamik und Management der Gämse

In diesem Artikel stellen die Jagdverwaltungen aus den Kantonen Freiburg (Patentjagd) und Basel-Landschaft (Revierjagd) ihr Gamsmanagement vor. Sie zeigen, mit welchen Herausforderungen sie beim Planen der nachhaltigen Regulierung der Bestände in den Voralpen und im Jura konfrontiert sind und welche Faktoren nebst der Jagd die Dynamik der Gamspopulation ebenfalls beeinflussen können.

In den Kantonen Freiburg, sowie Basel-Landschaft und im benachbarten Solothurn ist der Gamsbestand in letzter Zeit tendenziell angestiegen. Diese Bestandszunahme ist aussergewöhnlich, da in mehreren Regionen der Schweiz und Nachbarländern die Zahl der Gämsen seit den 1990er Jahren rückläufig ist. Die Gründe für Bestandsrückgänge sind vielfältig und unterscheiden sich regional: Nicht nachhaltige Bejagung, aber auch Störungen durch Freizeitnutzung, Krankheiten wie die Gamsblindheit, klimatische Bedingungen, Prädation durch Grossraubtiere sowie Konkurrenz durch Nutz- oder andere wildlebende Huftiere können Gamsbestände schwächen. Insbesondere das Zusammenspiel mehrerer Faktoren bringt die Gämsen lokal in starke Bedrängnis.

🌟 Fauna Focus 85: Gamsmanagement

Der Weissstorch – Adebar im Aufwind

Mit seinem weiss-schwarzen Gefieder und leuchtend roten Schnabel ist der Weissstorch eine unverwechselbare und elegante Erscheinung, wenn er über Felder und Wiesen unserer Kulturlandschaft schreitet oder im Herbst in Trupps über unsere Köpfe segelt. Vor 70 Jahren war der Weissstorch in der Schweiz ausgestorben. Heute muss man für die Beobachtung von Störchen keine grossen Mühen mehr auf sich nehmen und kann sie sogar im Winter antreffen. Mittlerweile brüten über 800 Brutpaare in der Schweiz, vor allem an traditionellen Koloniestandorten wie Altreu SO oder Uznach SG. Die Gründe für die erfolgreiche Wiederbesiedelung unseres Landes sind vielschichtig.

Die Unterstützung durch zahlreiche Storchenfremde:innen sowie das grosse Engagement Einzelner sind sicher wichtige Erfolgsgaranten für seine Erholung. Dank zahlreicher Forschungsprojekte mit Fokus auf den Weissstorch, können wir die positive Bestandsentwicklung und deren Ursachen heute besser verstehen.

🌟 Fauna Focus 86: Weissstorch

Bezug: Print Ausgabe (CHF 10.- pro Artikel), PDF Ausgabe (CHF 8.- pro Artikel) oder natürlich das Abonnement mit jährlich 8 Ausgaben (Print inkl. PDF CHF 74.-, nur PDF CHF 54.-) [🌟https://www.wildtier.ch/projekte/faunafocus](https://www.wildtier.ch/projekte/faunafocus)

Mit Erbgut-Recycling auf die Überholspur

In nur 16'000 Jahren sind im Viktoriasee über 500 Buntbarscharten entstanden, die sich über das gesamte Nahrungsnetz verteilen. Möglich wurde diese Explosion der Biodiversität durch wiederholte Zyklen von Fusion und Diversifizierung in evolutionären Linien, wie

Forschende der Eawag und der Universität Bern in den Zeitschriften „Science“ und „Nature“ schreiben. Die Resultate zeigen, dass nicht nur Arten Schutz brauchen, sondern ganze „Arten-Schwärme“.

🌟 <https://www.eawag.ch/de/info/portal/aktuelles/news/mit-erbgut-recycling-auf-die-ueberholspur/>

SWIS selection

Swiss Wildlife Information Service (SWIS). Die zeitsparende Literaturdatenbank für die Forschung & Praxis

<https://www.wildtier.ch/projekte/swis>

Birkhahn-Zählungen in Belgien

Die stark bedrohte Birkhuhn-Population (*Lyrurus tetrrix*) in einem belgischen Nationalpark soll besser geschützt werden, doch zuerst mussten die Gründe für die Gefährdung verstanden werden. Eine Analyse des langjährigen Monitorings hat ergeben, dass der kleine Bestand vom Anfang der Zählungen 1967 bis 1993 schwankte, wie es bei Raufusshühnern üblich ist; langfristig betrachtet bewegten sich die Bestandszahlen um ein Gleichgewicht von circa 40-45 Hähnen. Ab 1993 ist die Population plötzlich kontinuierlich geschrumpft und fast ausgestorben. Klimamodelle haben ergeben, dass sich die sinkenden Zahlen nicht mit dem Klimawandel erklären lassen. Die wahrscheinlichste Erklärung ist, dass in den 90er Jahren, dank Impfungen, die Tollwut bei Füchsen ausgerottet werden konnte. Dadurch hat sich der Fuchsbestand massiv vergrößert und somit ist der Prädationsdruck auf die Birkhühner viel stärker geworden.

Delcourt et al. (2023) Fifty years of spring censuses in black grouse (Lyrurus tetrrix) in the High Fens (Belgium): did the rabies vaccination has a negative impact on a fox prey population? European Journal of Wildlife Research 69(24).

doi.org/10.1007/s10344-023-01642-w

Getarnte Hauskatzen

Tausende Jahre ist es her, seit Hauskatzen domestiziert wurden und durch die Zucht zahlreiche verschiedene Fellmuster entstanden. Nichtsdestotrotz ist das ursprüngliche, sogenannte Wildtyp-Muster nach wie vor sehr häufig. Hat dieses Vorteile gegenüber anderen Farben und Mustern? In Israel wurde mit Hilfe von Fotofallen die Raumnutzung von Katzen in der Nähe und weiter weg von 38 Siedlungen untersucht.

Bei den Wildtyp-Katzen konnte keine Präferenz festgestellt werden, die andersfarbigen Hauskatzen haben sich eher in Siedlungsnähe aufgehalten. Die Autor:innen der Studie vermuten deshalb, dass das Wildtyp-Muster bei Streifzügen im Wald vorteilhaft ist.

Dubiner et al. (2023) Distance from human settlements favors wild-type appearance of feral cats (Felis catus) in Mediterranean woodland. Ecology and Evolution 13, e10261

doi.org/10.1002/ece3.10261

Abnahme der Artenvielfalt kann Verbreitung von Viren begünstigen

Wie hängen Umweltveränderungen, Artensterben und die Ausbreitung von Krankheitserregern zusammen? Die Antwort darauf gleicht einem Puzzle. Ein Puzzlestück haben Forschende der Charité – Universitätsmedizin Berlin in Kooperation mit dem Leibniz-Institut für Zoo- und Wildtierforschung (Leibniz-IZW) nun im Fachmagazin „eLife“ beschrieben: Sie zeigen, dass die

Zerstörung tropischer Regenwälder die Vielfalt an Stechmückenarten vermindert. Gleichzeitig werden widerstandsfähige Stechmückenarten häufiger – und damit auch deren Viren. Gibt es von einer Stechmückenart viele Individuen, können sich deren Viren schnell verbreiten.

<https://www.izw-berlin.de/de/pressemitteilung/abnahme-der-artenvielfalt-kann-verbreitung-von-viren-beguenstigen.html>

Wildtierfreundlich unaufgeräumt – Gartentipps für den Herbst

Der Herbst und Winter sind herausfordernde Jahreszeiten für Wildtiere. Mit einer wildtierfreundlichen Gartenpflege können Sie Igel, Wildbiene & Co. unterstützen. Der einfachste Tipp ist, den Garten einfach mal nicht aufzuräumen.

Igel benötigen für den Winterschlaf Versteckmöglichkeiten wie Ast-, Laubhaufen oder dichte Hecken. Am besten wird das zusammengeharkte Laub liegen gelassen, die geschnittenen Äste zu einem Haufen aufgeschichtet und der Bewuchs unter Hecken und Gebüsch nicht gestutzt. Von solchen Versteckmöglichkeiten profitiert der kleine Stachelträger, aber auch viele weitere Wildtiere wie Feuersalamander, Marienkäfer und Blindschleiche.

🌟 <https://zuerich.stadtwildtiere.ch/news/wildtierfreundlich-unaufgeraemt-gartentipps-fuer-den-herbst>



Bild: Anden, senckenberg.de

Quiz Wildtierwissen

Hier können Sie Ihr Wissen über unsere einheimischen Wildtiere testen.

Die Auflösung finden Sie auf der letzten Seite.

- | | richtig | falsch | |
|----|--------------------------|--------------------------|---|
| 1. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | Iltise (<i>Mustela putoris</i>) halten einen Winterschlaf. |
| 2. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | Gänsesäger (<i>Mergus merganser</i>) verdanken ihren Namen dem «sägenden» Ruf. |
| 3. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | Die Alpenwaldmaus (<i>Apodemus alpicola</i>) kommt fast ausschliesslich in Wäldern vor. |
| 4. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | Der Westliche Dreistachlige Stichling (<i>Gasterosteus gymnurus</i>) gilt in der Schweiz als «nicht einheimisch». |
| 5. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | Die Kreuzotter (<i>Vipera berus</i>) besitzt vier Giftzähne. |
| 6. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | Das Kleine Mausohr (<i>Myotis blythii</i>) und das Grosse Mausohr (<i>Myotis myotis</i>) können hybridisieren. |

Hohe Berge, hohe Vielfalt: Seit wann steuern die Anden die Biodiversität Südamerikas?

Mithilfe stabiler Wasserstoffisotope in vulkanischem Glas hat ein internationales Forschungsteam, unter ihnen Senckenberg-Geowissenschaftler Prof. Dr. Andreas Mulch, die Hebungsgeschichte des Anden-Plateaus untersucht. In ihrer heute im Fachjournal „Proceedings of the National Academy of Sciences of the United States of America“ (PNAS) veröffentlichten Studie zeigen sie, dass einzelne Abschnitte des heutigen Hotspots für Artenvielfalt erst vor 13 bis 9 Millionen Jahren auf ihre aktuelle Höhe anstiegen. Die Andenbildung gilt als maßgeblich für die Entwicklung der biologischen Vielfalt in Südamerika.

🌟 www.senckenberg.de

Fließgewässer erwärmen sich rapide und verlieren schneller Sauerstoff als die Ozeane

„Wir wissen, dass die Erwärmung des Klimas zu einer Erwärmung und einem Sauerstoffverlust in den Ozeanen geführt hat, aber wir haben nicht erwartet, dass dies auch in fließenden, flachen Gewässern passiert. Dies ist die erste Studie, die einen großflächigen Blick auf die Temperaturveränderungen und Sauerstoffabnahmen in Fließgewässern wirft - und die Ergebnisse zeigen erhebliche Auswirkungen auf die Wasserqualität sowie die Gesundheit der aquatischen Ökosysteme“, so die korrespondierende Autorin Li Li, Professorin of Civil and Environmental Engineering an der Pennsylvania State University in den USA. Das internationale Forscherteam fand heraus, dass von 580 Flüssen in den Vereinigten Staaten sowie 216 Flüssen in Mitteleuropa 87 % eine Erwärmung und 70 % einen Sauerstoffverlust im Zeitraum 1981 bis 2019 verzeichneten.

🌟 boku.ac.at/universitaetsleitung/

Auflösung Quiz Wildtierwissen

- 1. Falsch.** Der Iltis macht zwar keinen Winterschlaf, er schränkt seine Aktivität im Winter jedoch stark ein. Er ruht dann die meiste Zeit in einem warmen, trockenen Versteck, oft in Gebäuden, und zehrt von seinen angefressenen Körperfettvorräten.
- 2. Falsch.** Gänsesäger verdanken ihren Namen den sägezahnartigen Lamellen an den Schnabelkanten. Mit dem Haken an der Schnabelspitze erlauben sie es dem Vogel, glatte Fische besser festzuhalten.
- 3. Falsch.** Die Alpenwaldmaus besiedelt ein breites Spektrum an Lebensräumen von Bachbetten über Erlengebüsche, Nadelwälder bis hin zu alpinen Weiden mit Zwergsträuchern.
- 4. Falsch.** Der Westliche Dreistachlige Stichling gilt im Rhein bei Basel und im Lago Maggiore als einheimische und potentiell gefährdete Art. Der ebenfalls in der Schweiz vorkommende Europäische Dreistachlige Stichling hingegen wurde ca. 1870 im Bodensee eingeführt und ist nicht einheimisch.
- 5. Falsch.** Kreuzottern besitzen zwei Giftzähne im Oberkiefer. Diese haben eine Länge von 3-5 mm.
- 6. Richtig.** In Gebieten, in welchen beide Arten zusammen vorkommen, kann es zu Hybridisierung kommen. Diese Tiere können anhand äusserer Merkmale weder dem Kleinen noch dem Grossen Mausohr zugeordnet werden.

Agenda

18.11.23

Lepidopterologen Tagung 2023, Bern
Naturhistorisches Museum Bern
🌟 schmetterlinge.ch

25.11.23

Symposium der Schweizerischen
LibellenkundlerInnen
Naturhistorisches Museum Bern
🌟 www.infofauna.ch/de/

24.2.-18.5.24

Ornithologischer Vogelstimmen-
Grundkurs für Sehbehinderte
Zürich
🌟 birdlife-zuerich.ch/naturkurs/

23.-24.3.24

Forum Junge Jägerinnen und Jäger
Campus Schwarzsee, Fribourg
🌟 www.jagdschweiz.ch/forumjj/

15.2.-12.7.24

Lehrgang Naturnahe Teichgestaltung
ZHAW Wädenswil
🌟 zhaw.ch/de/lspm/weiterbildung/

20.2.-13.4.24

SKN Fledermaus-Notpflege
Zürich
🌟 fledermausschutz.ch/kurse

Haben Sie Freude an den Wildtierfragen?

Dann messen Sie ihr Wissen doch im online-Wildtierquiz.

Es warten tolle Preise: 🌟 www.wildtier.ch/fachinfos/wildtier-quiz

Impressum

Herausgeber

Wildtier Schweiz

Redaktion und Vertrieb

Wildtier Schweiz, R. Fiechter, C. Andrist, P. Zolliker
Winterthurerstr. 92, 8006 Zürich, +41 44 635 61 31, info@wildtier.ch, www.wildtier.ch
31. Jahrgang, erscheint 6 mal jährlich

Finanzielle Unterstützung

Wildtier Schweiz, Schweizerische Gesellschaft für Wildtierbiologie,
Akademie der Naturwissenschaften, Tempratio Stiftung, MIGROS-Kulturprozent,
Vogelwarte Sempach, Bundesamt für Umwelt, ZooSchweiz, JagdSchweiz

© Alle Rechte vorbehalten

Nachdruck mit Quellenangabe gestattet. Offizielles Informationsorgan der SGW

